

Da achtet man der Dornen nicht
Und nicht des Schweißes im Gesicht;
Und wenn der Rücken auch schon kracht,
Der Platz wird gründlich leer gemacht.

Sind schon die Taschen vollgepfropft
Und auch der Rucksack angestopft
Und findet noch der Pilze man,
Kommt auch die Kombinesch daran.

Und hat zuhaus die Schwammerl man,
Dann geht erst recht der Rummel an:
Da wird geschnitten und gedörst,
Wie es für Pilze sich gehört.

Ja, Schwammerlzeit, o Schwammerlzeit,
Wie bist du doch voll Seligkeit!
Doch ist die schöne Zeit vorbei,
Dann wiederkehrt das Einerlei.

Einiges über den Herrenpilz.
Von Josef Beran.

Der Herrenpilz (*Bolotus edulis* Bull.)
kommt hier in der Umgebung von Zlabings (C.S.R.)
in zwei Abarten vor, welche nach Aussehen, Zeit
und Standort scharf voneinander geschieden
sind. Die eine Abart hat einen schwarzbraunen
Hut, der Stiel ist derbknollig und weist keine
netzaderige Zeichnung auf. Er wächst nur in Föh-
renwäldern und zwar im Mai, Juni und später im
Herbst. Die zweite Abart ist schlank gebaut. Der
Hut ist anfangs weißlich, später lichtbraun, der
Stiel netzaderig. Er wächst ausschließlich in
Fichtenwäldern und zwar sehr gerne im Dickicht
zur Zeit der Getreideernte. In der Qualität ist
zwischen beiden Arten kein Unterschied, obwohl
die zuerst genannte Abart von Pilzsammlern be-
vorzugt wird.

Anmerkung der Schriftleitung. Der erste Pilz
ist *Bol. edulis* Bull. ex Fr. subspec. *pinicola*
(Vitt.), der zweite subspec. *reticulatus*
(Schaeff. ex Bud.).

Nec quisquam spinas respicit,
Sudorem item neglegit;
Ut valde crepet tergulum,
Hunc locum reddunt vacuum.

Si saccos iam compleveris
Et peram tu conferseris,
Te in fungorum copia
Juvabit et subucula.

Cum domi fungos tu habes,
Tum demum haud ignavus es:
Secatur et torretur tum,
Ut fungulis est commodum.

O fungulorum tempora,
Quam estis felicissima!
Sin tempus hoc praeteriit,
Profanus dies retro it.

Ein Röhrling, den niemand verwechseln kann.
Von Otto Ludewig, Purkersdorf.

Im Sommer des Jahres 1936 fand ich bei
Purkersdorf das erste Mal den Strubbelkopf
(*Strobilomyces strobilaceus* Scop.). Auf seinem
anfangs fast kugelig gewölbten Hut liegen zie-
geldachartig dicke, schwärzliche Schuppen. Ein-
ige derselben stehen struppig ab. Von oben gese-
hen ähnelt er dem Hsbichtspilz (*Hydnum imbrica-
tum*), dessen Hutunterseite jedoch einen dicksta-
cheligen Pelz aufweist, die sogenannten „Stop-
peln“ (Stachelpilz). Die Hutunterseite des Strub-
belkopfes zeigt uns eckige Röhrenmündungen. Die
Röhren sind in der Jugend weißlichgrau und fär-
ben sich in der Folge immer dunkler. Auch sie
laufen, wie die Stacheln des Hsbichtspilzes, et-
was am Stiele herab.

Das Fleisch des Hutes und Stieles läuft
beim Bruch rötlich oder rotbraun an und
schwärzt sich schließlich. Gabriel Bertrand (Pa-
steur-Institut in Paris) benannte die Substanz,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [AS_2](#)

Autor(en)/Author(s): Beran Josef

Artikel/Article: [Einiges über den Herrenpilz 76-77](#)